

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 104.

Kronstadt, 29. December.

1845.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Der Klausenburger Industrieverein hielt am 22. Dezember seine erste Generalversammlung. Es stellte sich aus den Subscriptionsbögen die Zahl von 200 Aktionären heraus, die zur Abhaltung einer Gewerbaustellung doch für zu gering angesehen wurde. Der Verein erklärte sich dennoch für bestehend und wählte den Grafen Johann Mikes zum Vorsteher, zu Ausschußgliedern: Aron Berde, Samuel Dietrich, Johann Herzeg, Johann Schüb, Johann Takács, Franz Laufer, Johann Laufer, Graf Dominik Teleki, Johann Tillsch. Ihre nächste Aufgabe soll sein, bis Ende Februar Aktionäre zu sammeln und einen Plan zu Statuten vorzulegen. Es ist zu bemerken, daß selbst in dieser ersten Versammlung der bereits unterfertigten Aktionäre wenige anwesend waren. — Die Renagerie eines Franzosen Thierry macht in Klausenburg Aufsehen. (Erd. Hir.)

Versammlung des Kövärer Distrikts am 24. bis 28. v. M. Gegenstände von allgemeinerem Interesse waren: Auf das an das h. Landesgubernium gerichtete Ansuchen des Distrikts, Se. Maj. zu bitten, als christlich-apostolisch-ungarischer König sich der in der Moldau wohnhaften hart bedrückten sogenannten Csángo-Magyarern anzunehmen, erwiderte das h. L. Gubernium, daß der bedrückte Zustand jener Landesleute amtlich nicht bekannt sei, und ein Einschreiten in dieser Sache über den Wirkungskreis des Guberniums gehe. Die Versammlung beschloß den Pester Komitat um Mittheilung der Daten über den Druck, unter welchem die Csángo-Magyarern leiden, anzugehen. Wenn doch statt aus dem böhmischen Riesengebirge Auswanderern lieber unsere Landesleute aus der Moldau in unsere Mitte übersiedelt würden, unsere Nationalität und der darniederliegende Landbau würden gleichmäßig gewinnen. — Aus dem gebräuchlichen Bericht des Hrn. Oberkapitän ging hervor: daß im Distrikt keine Seuche herrsche. Die Herbstfrüchte sind nicht reif geworden. Da der Kukuruz so ziemlich gerathen ist, hat das Volk noch zu leben; wie weit

es ausreichen wird. Auch die benachbarten Kreise haben keinen Ueberfluß; am letzten Markttag war der Preis der Früchte wieder gestiegen. Der Handelsverkehr dieses Distrikts ist der alte = 0. Der übersezte N. Bányauer Weg ist größtentheils fertig; aber die Brücken auf den alten Salz- und Poststraßen sind in schlechtem Zustand, so daß sie bald nicht mehr zu passiren sein werden. (Es wurde hier auch beschlossen, die Ditschaften, d. i. die Nichtadeligen in denselben, sollten bis zur ordentlichen Herstellung aus der Provinzialkasse die Brücken ausbessern.) Die Steuersumme des Distrikts, welche auch gegenwärtig nur zwischen 29 bis 30,000 fl. steht, ist zwar in diesem Jahr eingegangen; aber das aus dem vorigen Halbjahr rückständig verbliebenen $\frac{1}{3}$ wurde nur mit großer Mühe von den Kontribuenten eingetrieben. Mit Schmerz wurde einer den Kontribuenten aufgeladenen Last erwähnt, daß dieselben nämlich 10 Klaster Holz in das Prätorialhaus und Gefängniß liefern müssen, ohne daß ihnen das Geringste rekurirt werde, denn noch immer hat das h. L. Gubernium keine günstige Antwort Betreff der für den Distrikt anzukaufenden 40 Klaster Holz gegeben. (Erd. Hiradó.)

Köselburger Komitats-Versammlung am 3., 4. und 5. Dezember. Unter mehreren h. Sub. Dekreten und Zuschriften der Nachbar-Jurisdiktionen wurde diejenige vom Maroscher Stuhl verlesen, in welcher derselbe den Komitat angeht, sich für die Zuschrift an Se. Majestät zu erklären, in welcher der Stuhl gebeten, es solle das an das Militär gelieferte Brennholz und Licht aus der Kriegskasse bezahlt oder dem Steuerträger im Marktpreis an der Kontribution angerechnet werden. Da den Köselburger Komitat dieselbe Beschwerde drückt, erklärten die h. Stände sich für das Gesuch von Marosch. — Zur Besetzung der erledigten Komitats-Ingenieursstelle wurde der Konkurs auf den 4. März 1846 ausgeschrieben. — Das Elaborat der Kommission in Volkserziehungs-Angelegenheiten wurde unter den amtlichen Schriften nicht vorgefunden. Die Kommissionsglieder versprachen eine neue Arbeit. — Die Ernennung einer Kommission zu Vorarbeiten für den nächsten Landtag und Prüfung der durch die landständischen Kommissionen beendigten Arbeiten kam zur Sprache. Graf F. D. machte zwei Vorschläge: Erstens es solle die Verbreitung jener

Kommissions-Arbeiten durch die Presse hohen Orts bewirkt werden. Der Druck des alleinigen Elaborats in Betreff des Urbariums, wovon er, der Redner, etwas vernommen habe, genüge nicht; die übrigen Gegenstände, welche am nächsten Landtag gewiß auch verhandelt werden würden, seien nicht minder wichtig und stünden, wie die Steuer, im Zusammenhang mit dem Urbarium. Mit allen diesen Arbeiten müßten die Bürger des Vaterlandes vor der Wahl und vor Berfertigung der Instruktion sich bekannt machen, und es seien von Seite der landesständischen Kommissionen die Elaborate Betreff der Militär-Verpflegung, der Militärstellung und andere weniger ausgedehnte Arbeiten eben so beendigt worden, wie die Urbarial-Anglegenheit. Zweitens brachte der patriotische Redner die Errichtung einer Leihbank für Siebenbürgen, welche hauptsächlich dem Landwirth zu Statten kommen werde, aufs Tabet, und machte den Vorschlag es solle die h. Regierung ersucht werden, den diesfälligen Plan, welcher von der landständischen Kommission in Handelsfachen entworfen worden, baldigst durch den Druck zu veröffentlichen. Diese Anträge fanden zwar nicht die wärmste Theilnahme, wurden aber doch von der Versammlung angenommen, welche an die h. Landesstelle sich zu wenden, beschloß. — Die Wahl der untern Aemter ging ruhig vor sich. — Der Obergerichter F. F. legte Rechenschaft über den Zustand der Hauptstraße und unterlegte das Verzeichniß der verwendeten Tagelöhner. — Aus den Papieren der Feuerversicherungsgesellschaft ging hervor, daß die im Kofelburger Komitat versicherte Summe 710,630 fl. C. M. erreicht. Die Einnahme mittelst Aufschlag war 4618 fl. 31 kr., die Ausgabe 3728 fl. 1 kr., und so besitzt die Gesellschaft gegenwärtig 920 fl. 30 kr. — Es wäre zu wünschen, der Kofelburger Komitat solle sich die Frage: wen er zu Landtags-Deputirten wählen wolle, recht überlegen, denn davon hänge Vieles ab — ist die Meinung des Erd. Hiradó.

Ungarn.

Der Erd. Hiradó theilt die blutigen Kongregations-Ereignisse aus dem Biharer Komitat vom 18. Dezember mit, die wir in der zweiten Nummer dieses Blattes kurz mittheilen werden.

A u s l a n d.

Moldan.

□ Jassy, im Nov.

Demissions-Akt des Hrn. Alexu v. Ghyka.

(Schluß).

Allerhöchster Herr!

Euer Durchlaucht ist es bekannt, daß der Unterzeichnete nur auf höchsthero Wunsch das Opfer brachte, wieder das Portfeuille des Ministeriums des Innern

zu übernehmen und zwar mit der Hoffnung sich schmeichelnd, daß die von ihm abhängenden Verbesserungen in der Verwaltung von Ew. Durchlaucht höchstem Schutze beschirmt sein werden; da er jedoch sieht, daß diese seine Erwartung vereitelt ist, so bittet er somit sich von seinem Posten zurückzuziehen, und offen gestehen zu dürfen, daß er sich verwundet fühle durch die fürstlichen Erlässe, Zahl 57 und 58, welche an die ärztliche Kommission und das Sanitäts-Comité nur auf bloßes Hörensagen und einseitige Beglaubigung erlassen worden sind, ohne daß Euer Durchlaucht den Vortrag des Sanitäts-Comité in Betrachtung gezogen, wonach höchstdemselben der wahre Bestand des zweifelhaften Betragens des Herrn Ratiér zur Kenntniß gebracht worden ist. Durch jene Rescripte wurden die Aerzte der Kommission ihres Postens entlassen, ohne daß selbe in etwas gefehlt, sondern bloß auf die Verläumdung der Protektoren des Charlatan Ratiér.

Dieser Schlag ist offenbar nur wider den Unterzeichneten gerichtet, wo sowohl er als Präsident das Sanitäts-Comité als auch dessen Mitglieder sich der Hoffnung hingaben, Ew. Durchlaucht höchste Zufriedenheit zu erndten, indem wir die Betrügereien des Charlatan Ratiér an's Tageslicht brachten, welcher es verstand, die Regierung unter dem Vorwande er sei der wahre Dr. Ratiér soweit hinter das Licht zu führen, daß er ungeachtet des Art. XCIII. des organischen Reglement und des Beschlusses des Sanitäts-Comité vom 13. Aug. 1836, Zahl 511 nicht einmal der ärztlichen Prüfung unterzogen wurde, sonach ganz wider den Art. XCII wurde derselbe zum Range eines Protomedikus erhoben und überdies diesem Favorit eine monatliche Besoldung zugestanden, die bis jetzt, nur nicht kein Arzt, auch nicht einmal einer der ersten Staatsbeamten, ja selbst kein Minister erhalten. Die Besoldung der Aerzte, die sich heute seit 5 bis 20. Jahren in hiesigen Staatsdiensten befinden beläuft sich höchstens auf jährliche 5000 Piafter, ungeachtet dieselben bis jetzt hinlängliche Beweise ihres Eifers und ihrer Kenntnisse gegeben. Was für eine Aneiferung kann wohl das für jene Moldauer sein, die sich in ihrer Jugend in fremden Ländern mit vielem Fleiße und starken Auslagen Kenntnisse sammelten um sich dem Dienste ihrer Compatrioten zu widmen, und sodann, die alles für das Land opferten, durch einen dahergekommenen, aller Kenntnisse entbehrenden Fremden, einen Charlatan, bevorzugt werden. — Der Unterzeichnete als Chef des Sanitäts-Comité kann diese Vorgänge nicht mit Schweigen übergeben, eben so muß er öffentlich den gefallenem Opferu das ihnen gerecht zukommende Lob ertheilen.

Der Unterzeichnete sieht sich somit nicht bloß in seiner Ehre beeinträchtigt, sondern fürchtet, daß jener Charlatan durch die Anwendung ungewöhnlich großer Dosis giftiger Arzneien noch mehr Unheil anstiften und

manch
höchste
ärztliche
jene k
hohe
überg
aller

lene
Objekt
gemein
tirte
unter
jekt a
durch
des
Ansto
um e

hende
nung
Peel
Die
Entsch
niß.
wird
öffnen
Korn
empfe
der
wie
an d
bare

»Da
liche
Aber
hat
und
felt

zwei
der
Wir
einer
folg
fen

mancher Absicht zu Folge auch noch Opfer in den höchsten Häusern finden dürfte. Da aber nun die ärztliche Kommission nach ihrer obliegenden Pflicht jene kriminalischen Fakta zu entdecken bemüht war, die hohe Staatsverwaltung aber solche mit Stillschweigen übergehen will, so steht sich der Unterzeichnete außer aller Verantwortung.

Diese und andere in neuerer Zeit öfter vorgefallene Unzukömmlichkeiten, selbst in den delikatesten Objekten, so z. B. die von dem Gefertigten zum allgemeinen Wohle durch sichere Entrepreneurs projectirte Vermohlführung des Weißbrotes um 12 Para unter dem gewöhnlichen Ankaufspreise, welches Projekt aber keiner Aufmerksamkeit gewürdigt wurde, wodurch das Ansehen des Amtes als Chef des Ministeriums des Innern und seiner Attribute einen gewaltigen Anstoß erhält, veranlassen ihn somit Ew. Durchlaucht um ehebaldigste Entlassung von seinem Posten zu bitten.

(Unterzeichnet) Meffu Ghyka.

Großbritannien.

Aus London wird am 4. Dezember Nachstehendes geschrieben: Die Stimme der öffentlichen Meinung ist gehört worden; sie hat gesiegt; Sir Robert Peel entschließt sich, die Korngesetze preiszugeben. Die »Times« bringen heute folgende Nachricht: »Die Entscheidung des Kabinetts ist nicht länger ein Geheimniß. Das Parlament — so erfährt man für gewiß — wird für die erste Januarwoche einberufen; die Eröffnungsrede wird eine sofortige Inbetrachtung der Korngesetze, ihre völlige Aufhebung vorbereitend, empfehlen; Sir Robert Peel im Hause der Gemeinen, der Herzog von Wellington bei den Lords, werden, wie man uns sagt, bereit sein, dieser in solcher Weise an das Parlament gebrachten Empfehlung unmittelbare Wirkung zu geben.« (F. D. P. 3.)

Die »allgemeine Zeitung« meldet aus London: »Das Ministerium Peel ist zu Ende! Sämmtliche Minister haben am Mittwoch (10. Dezember) Abends ihre Entlassung eingereicht und die Königin hat sie angenommen. Die Nachricht ist nicht offiziell und es muß deshalb vorerst an der Wahrheit gezweifelt werden.

Rußland.

Im russischen Reiche ist einer der Haupterwerbszweige der Juden die Bereitung geistiger Getränke, der Verkauf derselben im Kleinen, das Halten von Wirthshäusern, Schenken ic. Hierin treten nun nach einem Ukas des dirigirenden Senats vom 6/18. Sept. folgende Bestimmungen in Kraft: 1) Die Juden dürfen nicht mehr in Schenken, Wirthshäusern ic. wohnen,

überhaupt in keinen Häusern, in denen geistige Getränke ausgeschenkt werden; 2) sie dürfen den Detail-Verkauf von Brandwein, Spiritus, Liqueur, Bier und Meth, weder selbst besorgen, noch durch Christen besorgen lassen; 3) keine geistigen Getränke auf Dörfern, Feldern, Straßen zum Verkauf herumtragen, gleichviel ob zum Austausch gegen Waaren und Feldfrüchte oder zum Traktiren; 4) keine eigene Brauereien haben, keinen Brandwein brennen noch geistige Getränke bereiten ohne ausdrückliche Genehmigung der Regierung. Diejenigen Juden, die Schenken, Wirthshäuser u. dgl. auf Grund von rechtsgiltigen Kontrakten noch jetzt inne haben, dürfen in denselben noch so lange verbleiben, bis der im Kontrakte festgesetzte Termin abgelaufen ist. Der Großkauf von geistigen Getränken ist ihnen erlaubt, doch nur unter der Bedingung, daß sie davon nicht weniger als eine Tonne verkaufen; auch sind sie in diesem Falle verpflichtet, einen Ausweis bei den Kriegsgerichten nachzusuchen und diesen bei der jedesmaligen Entnahme von geistigen Getränken den betreffenden Polizei-Behörden vorzuzeigen. Die jüdischen Kaufleute und diejenigen Juden, welche in Städten wohnen, haben die Erlaubniß, alle kaufmännischen Niederlagen und ländlichen Grundstücke in Pacht zu nehmen, in denen geistige Getränke weder bereitet noch verkauft werden; ferner Gast- und Einkehrhäuser, jedoch nur in Städten, Mahlm- und Walkmühlen so wie andere Pachtgegenstände, bei denen geistige Getränke weder bereitet noch verabreicht werden, nur an solchen Orten, wo ihnen der Aufenthalt gestattet ist.

Kronstadt 23. Dez. 1845.

Ernst ist das Leben, heiter die Kunst, sagt ein alter Spruch den wir am gestrigen Abend, wo uns unsre Musikfreunde nach langem Schweigen wieder ein Mal eine Spende aus Polyhimmien's Reiche, einen musikalischen Blumenstrauß boten, bethätigt fanden. Ueber den Ernst des Lebens wollen wir uns nicht weiter auslassen, den kennt wohl Jedermann; darum thut es wohl, sich auch dann und wann im heitern Reiche der Kunst umzuthun, und welche geht in ihren Schöpfungen so sehr zum Herzen, zum Gemüthe, als eben die Tonkunst, der man seit einiger Zeit auch in Kronstadt mehr und mehr zu huldigen beginnt, ein Beweis gegen die oft gehörte Behauptung, daß, wo die materiellen Interessen, wie in einer Handelsstadt, vorherrschen, die Kunst nicht gedeihen, keine künftigen Wurzeln schlagen könne.

Die musikalische Abendunterhaltung, deren Ertrag der von den Musikfreunden gestifteten Musikschule gewidmet war, brachte uns zum Beginn Mozarts ewig schöne Ouverture zur Zauberflöte, die vollkommen exact und mit aller Präcision ausgeführt wurde, zum vorhinein einen angenehmen Eindruck erweckte und die Aufmerksamkeit auf die nachfolgenden Tonstücke steigerte. Es folgten Concertvariationen von Levy für Waldhorn mit Pianofortebegleitung, ein schwieriger Satz, ganz des berühmten Virtuosen würdig, das von dem neu engagirten Mitglied der hiesigen städtischen Kapelle Herr Passovrek, mit vollem run-

dem Ton, viel Fertigkeit und Bravour vorgetragen wurde, und das Publikum welches hier zuerst dessen Bekanntheit machte, nicht mit Unrecht sehr günstig für ihn stimmte und Anerkennung finden ließ. — Die dritte Nummer brachte uns ein Duett aus Donizetti's »Luzia Borgia« für Sopran und Bariton mit Pianofortebegleitung, das verdienten Beifall fand, und in der That auch mit zarter Nuancirung und allem Fleiße vorgetragen ward; nur eins bleibt uns dabei zu wünschen übrig, es möchten nämlich beide, Sängerin und Sänger, mit klangvollen, gutgeschulten Stimmen versehen, uns recht bald wieder etwas Aehnliches hören lassen. — Ein Concertstück fürs Pianoforte mit Orchester von Czerny, brillanter Satz in Czerny's bestimmter Salonmanier, vorgetragen von unserm als tüchtigen Orgelspieler und Pianisten gleich lobend werthen Herrn Mauf, vom Orchester mit der nöthigen Discretion die früher nicht allemahl zu rühmen war, begleitet; ferner der Beethoven'sche Chor mit Orchester, »Meeresstille und glückliche Fahrt« diese wunderliebliche, charakteristische Tonschöpfung, des erhabenen entschlafenen Meisters dieses unerreichten Kunstheros, welche genau einstudirt, mit möglicher Rundung zusammen ging, uns ein klares Bild dessen gab was der Meister durch Töne anschaulich machen wollte, wurden beide mit Beifallsbezeugungen belohnt. — Die nun folgenden Concertvariationen von Beriot für Violine und Pianoforte, denen eine kurze Fantasia von Artois zur Einleitung dient, wurden von dem strebsamen städtischen Kapellmeister Hr. Misliweczek einem Schüler des Prager Conservatoriums, der sich seit seiner Anstellung sowohl die eigene Fortbildung, als auch die der Stadtkapelle emsig angelegen sein läßt, rein und fest, in sichern Intonationen und geübter, fast fecker Bogenführung vorgetragen und von Herrn Mauf mit vorzüglicher Delicatesse am Pianoforte begleitet; was Wunder, wenn diese vielleicht gelungenste Leistung des Abends, rauschenden Beifall fand? Und doch müssen wir bei aller verdienten Anerkennung Herrn M. im Interesse der Kunst ein Wörtchen ins Ohr raunen: er möge bei forcirten Passagen sich nicht hinreißen lassen, den Bogen in zu kräftige Berührung mit den Saiten kommen zu machen. — Den Schluß bildete Donizetti's Overture zur »Regimentstochter« eine der besten Arbeiten des vielschreibenden Maestro, welche ebenfalls mit vieler Präcision, mit Feuer und bis auf sehr wenige Stellen auch mit der nöthigen Einheit in Guß und Form ausgeführt, lebhaft beklatscht wurde; was nebenbei auch dem Concert im Allgemeinen galt, das in seinen einzelnen Theilen exact zusammenging, ein sprechender Beweis für vorausgegangene tüchtige Proben. Die Leitung der größern Musikstücke hatte wie sonst Hr. Polizei Commissar Reich mit freundlicher Bereitwilligkeit übernommen. Mit sicherer Hand führte er den musikalischen Kommandostab, und hatte die verdiente Anerkennung seiner Bemühungen in der beifälligen Aufnahme aller von ihm dirigirten Orchesterstücke. Lobend müssen wir endlich noch sowohl unsere Musikfreunde als Freundinnen erwähnen welche sich mit unverdrossenem Eifer der Einsudirung dieser schönen Tonwerke, wodurch allein deren Ausführung möglich wurde, unterzogen, so wie endlich auch die Auswahl der vorgetragenen Tonstücke eine glückliche zu nennen war, da nicht bloß der Zeitgeschmack allein sondern auch klassische Musik (Herosen wie Mozart und Beethoven) berücksichtigt war.

Das Haus, wenn auch nicht zum Ersticken voll wie bei der am letzten Sonntag stattgefundenen Vorstellung des Lumpacivagabundus war doch ziemlich besucht, und lieferte den erfreulichen Beweis, daß der Sinn für einen edlern Genuß auch bei uns unter den Gebildeteren sich mehr und mehr entwickle; wozu für die Zukunft die unlängst errichteten Musikschulen, denen wir gedeihliches Fortbestehen wünschen, nicht wenig beitragen dürften.

Zur Nachricht.

Ich mache die Freunde der vaterländischen Geschichte hiermit aufmerksam, daß das vierte Heft des von Hrn. Anton Kurz redigirten und in meinem Verlage erscheinenden Werkes: „Magazin für Geschichte und alle Denk- und Merkwürdigkeiten Siebenbürgens“ in den ersten Tagen Januars erscheinen wird, und mehre höchst interessante Aufsätze enthält. — Der zweite Band dieses wissenschaftlich-historischen Werkes erscheint im Wege der Subscription, wozu die Geschichtsfreunde höflichst eingeladen werden. Alle drei Monate erscheint 1 Heft und kostet 36 fr. C. M. Alle Buchhandlungen des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an.

Kronstadt, Ende Dez. 1845.

Johann Gött.

ES Gilwagens-Ankündigung. SA

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1. Jänner 1846 angefangen, die Gilwägen zwischen Kronstadt und Klausenburg wöchentlich zweimal, und zwar von Kronstadt und Klausenburg jeden Montag und Donnerstag um 4 Uhr früh, von Hermannstadt jeden Dienstag und Freitag 7 Uhr früh abgehen werden. Der Preis für die Fahrt zwischen Hermannstadt und Kronstadt ist der schlechten Wege, und des Mehrbedarfs der Pferde wegen um 30 fr. Conv. Münze für die Person, vom 1. Jänner 1846 an, erhöht worden.

Allen seinen verehrten Gönnern und guten Freunden vor seiner Abreise nach Bukarest ein herzlichliches Lebewohl von

Franz Bleß,
Schriftfeger.